

Der Tetzelsstein



Die Hauszeitung der Waldgaststätte Tetzelsstein im Elm

3. Jahrgang - Ausgabe Frühjahr 2009 / Nr. 4

Inhaltsverzeichnis siehe Seite 10

1884 - 2009

125 Jahre

Waldgaststätte Tetzelsstein



1884 eröffnete Theodor Plomann aus Schöppenstedt die Gaststätte mit einer bescheidenen „Bretterbude“. Zehn Jahre später wurde neben ihr als Erweiterung das heutige Wirts- und Wohnhaus errichtet. Der Kiosk diente bis nach 1900 noch einige Jahre als Ausschank.

Grußwort des Landkreises Wolfenbüttel



Es begann im Jahr 1884 mit einem unscheinbaren Verkaufshäuschen aus Holz samt primitiven Tischen und Bänken. In der Folgezeit entwickelte sich aus diesem Provisorium eine der beliebtesten Waldgaststätten im Wolfenbütteler Land: die Ausflugsgaststätte „Tetzelstein“ im Elm, gelegen an der Straße von Königslutter nach Schöppenstedt. Im Jahr 2009 feiert die historische Waldgaststätte ihren 125. Geburtstag. Zu diesem besonderen Jubiläum gratuliere ich im Namen des Landkreises Wolfenbüttel sehr herzlich!

Das beliebte Ausflugsziel mitten im Grünen bietet seinen Gästen Gastlichkeit und kulinarische Genüsse der Saison, je nach Jahreszeit in den historischen Räumlichkeiten, im schönen Wintergarten oder in dem großen Bier- und Kaffeegarten vor dem Haus. Hier, wo der Sage nach der Ritter Hagen den Ablassprediger Johann Tetzel erschlug, können Spaziergänger und Wanderer in romantischer Umgebung in einem der schönsten und größten Buchwälder Norddeutschlands entspannen und genießen. An die alte Sage erinnern ein Stein und ein Denkmal. Ruhige Wanderwege beginnen am Tetzelstein und zeigen dem Gast die Schönheiten des Elms.

Die Waldgaststätte „Tetzelstein“ blickt auf eine wechselvolle Geschichte zurück. Ein Beitrag im Heimatbuch des Landkreises für das Jahr 2009 erinnert daran. Seit mehr als zehn Jahren befindet sich die beliebte Ausflugsgaststätte im Besitz von Thomas Heldt, der den historischen Gasthof zu neuem Leben erweckte und das geräumige Lokal komplett umgestaltete. Ich wünsche dem „Tetzelstein“ und seinem Besitzer auch weiterhin zahlreiche Gäste und ein gelungenes Jubiläumsjahr.

Jörg Röhmann
Landrat

Grußwort der Samtgemeinde Schöppenstedt



Die Waldgaststätte Tetzelstein wird dieses Jahr 125 Jahre alt. Das ist zweifellos ein Anlass, der besondere Aufmerksamkeit verdient. Wenn man im Internet unter „Waldgaststätte Tetzelstein“ sucht, findet man 606 Einträge. Dies kommt auch nicht von ungefähr, denn über den Tetzelstein und die Waldgaststätte gibt es viel zu berichten. Da ist zum einen die Sage, in der ein Ritter den Ablassprediger Johann Tetzel beraubt und erschlagen haben soll, oder auch die Waldlichtung, bei der es sich um einen frühgeschichtlichen Kult- oder Thingplatz gehandelt haben kann.

Natürlich hat die Waldgaststätte an sich schon eine interessante Geschichte: Der erste Versuch, 1878 ein Gast- und Kurhaus zu errichten, schlug fehl, da „die Wald- und Steinbrucharbeiter Gelegenheit zu Trunk- und Zechgelagen finden könnten“.

Sechs Jahre später, also 1884 wurde der Antrag des Gastwirtes Theodor Plomann aus Schöppenstedt zur Errichtung eines transportablen Kiosks genehmigt.

Auch wenn es sich am Anfang mehr um eine Bretterbude handelte, war der Anfang der Geschichte der Waldgaststätte Tetzelstein damit doch gemacht. Bald schon ging es mit einem großen Schuppen mit Fenstern und Holzdach, dem so genannten „Zelt“ weiter. Nach einem Eigentümerwechsel 1891 errichtete der Gastwirt Westerwald 1894 die Gaststätte im Schweizerstil, wie wir sie heute noch kennen.

Seit 1997 befindet sich die Waldgaststätte Tetzelstein im Eigentum von Herrn Thomas Heldt, der sich damit einen Kindheits Traum erfüllt hat. Ihm ist es zu verdanken, dass seine Gaststätte weithin bekannt und beliebt ist. Die empfehlenswerte Küche mit leckerem warmen Essen sowie selbstgebackenem Kuchen locken jedes Jahr viele Besucherinnen und Besucher in den Elm. Dazu kommt natürlich die romantische und gemütliche Atmosphäre und viele Aktionen, die zu einem Besuch einladen. So erfreut sich z.B. die „Kirche im Grünen“ immer größerer Beliebtheit und Deutschlands zweitältestes Bergturnfest wird von Herrn Heldt ebenso unterstützt wie das jährlich stattfindende Bikertreffen.

Besonders hervorzuheben ist die gute Werbung durch das Internet, durch Anzeigen, aber insbesondere durch die „Hauszeitung der Waldgaststätte Tetzelstein im Elm“, die es seit dem Sommer 2007 gibt. Hierfür zeichnet Herr Jürgen Mewes verantwortlich, der damit gemeinsam mit Herrn Heldt den Bekanntheitsgrad der Waldgaststätte Tetzelstein erheblich steigert. Vielen Dank dafür.

Ich bedanke mich an dieser Stelle aber insbesondere bei Herrn Heldt sehr herzlich, der stets ein offenes Ohr für neue Aktivitäten hat und uns nach Möglichkeit unterstützt. So ist die Waldgaststätte Tetzelstein Anlaufpunkt für den *Till Eulenspiegel Wanderweg* und auch bei der *Eulenspiegel Autoroute* kann hier ein interessanter Stopp eingelegt werden.

Für den Tourismus in der Samtgemeinde Schöppenstedt ist die Waldgaststätte Tetzelstein als Ausflugslokal und für viele werbewirksame Veranstaltungen unverzichtbar. Ich wünsche Herrn Thomas Heldt und der Waldgaststätte Tetzelstein weiterhin viel Erfolg, viele zufriedene Gäste und weitere interessante Ideen für die Zukunft.

Alles Gute

Ruth Naumann
Bürgermeisterin der Samtgemeinde Schöppenstedt

Grußwort der Stadt Königslutter am Elm



Im Jahre 1884 wurde der „Grundstein“ für eines der beliebtesten Ausflugslokale im Elm, der Waldgaststätte Tetzstein gelegt. Den geschichtlichen Überlieferungen zu Folge handelte es sich damals zunächst um ein unscheinbares Verkaufshäuschen, das mit der zur gleichen Zeit beginnenden Aufforstung der Freifläche rings um den Tetzstein errichtet wurde.

Im Laufe der Zeit entwickelte sich hieraus die heutige im eleganten Schweizer Stil erbaute Waldgaststätte Tetzstein, die im Jahre 2009 auf ihr 125jähriges Jubiläum zurückblicken kann.

Die Waldgaststätte Tetzstein bietet Romantik und Gastlichkeit mitten im Elm und ist zwischen Königslutter am Elm und Schöppenstedt ein beliebtes Ausflugsziel für Wanderer und Ausflugs-gäste, zu denen auch Biker-Touren zählen.

Im Namen von Rat und Verwaltung der Stadt Königslutter am Elm gratuliere ich der historischen Waldgaststätte Tetzstein und dem heutigen Eigentümer, Herrn Thomas Heldt, zum 125jährigen Jubiläum.

Die Waldgaststätte und der Tetzstein sind auch in der Geschichte der Stadt Königslutter am Elm stark verwurzelt, da sie Ursprung zahlreicher Geschehnisse und Sagen rund um den Elm sind.

Der durch Tradition geprägten historischen Gaststätte, Herrn Heldt und allen Mitarbeitern sei an dieser Stelle Dank gesagt, verbunden mit den besten Wünschen für eine weitere erfolgreiche Zukunft.

Ottomar Lippelt

Bürgermeister der Stadt Königslutter am Elm

Grußwort der Stadt Schöningen



Liebe Leserinnen und Leser,

vielen Menschen erscheint unsere heutige Zeit schnelllebiger denn je. Trends und Moden kommen und gehen, Werte verlagern sich.

Umso wichtiger erscheinen angesichts dieser zivilisatorischen Phänomene sowohl Traditionen als auch Orte der Ruhe und Entspannung.

Für diese Werte steht seit nunmehr 125 Jahren die Waldgaststätte Tetzstein im Elm.

1884 errichtet, stellt das Haus am sagenumwobenen Grabstein des Dominikanermönches Johann Tetzl eines der beliebtesten Ausflugsziele im Elm dar.

Heute in den liebevollen und ideenreichen Händen von Thomas Heldt, ist die Gaststätte auch für viele Schöninger Bürgerinnen und Bürgern immer noch ein gern besuchter Ort.

Nicht nur Kulinarisches, sondern auch Geschichtsträchtiges gibt es hier immer wieder zu entdecken. Hilfestellung bietet dabei die Hauszeitung „Der Tetzstein“, die nunmehr ins 3. Erscheinungsjahr geht.

Ihrem Redaktionsteam um den Herausgeber Thomas Heldt ist es zu verdanken, dass Vergangenes aber auch Gegenwärtiges rund um den Elm den Lesern näher gebracht wird.

Zum 125. Bestehen der Gaststätte gratuliere ich ganz herzlich und wünsche Thomas Heldt weiterhin so viel Tatendrang und Kreativität.

Ihr

Matthias Wunderling-Weilbier

Bürgermeister der Stadt Schöningen

Waldgaststätte Tetzstein

Anno 2009 125 Jahre

Wirt und Eigentümer: Thomas Heldt

Seit 1884 bietet die Waldgaststätte Tetzstein Romantik und Gastlichkeit mitten im Elm, zwischen Königslutter und Schöppenstedt.

Ob Familienfeier oder "Biker"-Ausflug, hier fühlt sich jeder sofort wohl.

Historische Räumlichkeiten und ein großer Biergarten laden ein.

Gepflegte Getränke und saisonale Spezialitäten. Großer Parkplatz.

Kein Ruhetag. Durchgehend warme Küche.

38154 Tetzstein Tel. 05332 - 1369 Fax 05332 - 947 846 Internet <http://tetzstein.com>



Für uns Schöppenstedter war der „Tetzel“ immer ein wichtiger Anziehungspunkt und ein gutes Ziel für Schulwanderungen, für Familienausflüge oder für Kaffeefahrten in den Elm am Wochenende mit Schwedhelms Omnibus in den fünfziger und sechziger Jahren.

Nicht nur die Erklärungen am Tetzelstein-Denkmal waren interessant, spannend und erlebnisreich, sondern auch die verlockenden gastronomischen Angebote in der Gaststätte. Auch im Kaffee- und Biergarten waren und sind sie noch heute ein guter Grund für einen Ausflug und somit ein lohnendes Ziel. Man trifft heute am Tetzelstein vielfältige Gruppen, die Freude an der Natur haben und die frische Waldesluft suchen: Wanderergruppen, Reiter, Radler, Sportler beim Bergturnfest und Biker sowie Familien und Vereine, die sich im Elm und am Tetzelstein wohl fühlen.

Allen, die in den vergangenen 125 Jahren dazu beigetragen haben, dass die Waldgaststätte Tetzelstein bestehen konnte und bis heute ein wichtiges Stück Lebensqualität für uns ist, sage ich an dieser Stelle meinen herzlichen Dank für Ihr Engagement. Ich wünsche der Waldgaststätte Tetzelstein für die Zukunft eine gute Entwicklung und den Wirtsleuten stets gefüllte Gasträume und viel Erfolg mit stets zufriedenen Gästen.

Karl-Heinz Mühe

Die Waldgaststätte Tetzelsstein im Wandel der Jahrzehnte



Elm - Bergturnfest am Tetzelstein, das zweitälteste in Deutschland



Auch beim Elm-Bergturnfest am 29. Juni 2008 wurde am Tetzelstein - wie schon vor 142 Jahren - mit großem Einsatz um die begehrten Urkunden gekämpft.

Auch als Zuschauer hatte man seinen Spaß. Bei schönstem Sommerwetter kämpften am 29. Juni 2008 mit großem Eifer Groß und Klein, Alt und Jung um eine Urkunde in ihren Altersklassen. Sowohl auf den gut im Wald versteckten Kugelstoß- und Weitsprunganla-

gen als auch auf der 100-Meter-Bahn und der Wettkampfwiese vor der Waldgaststätte. Aber auch Orientierungsläufe waren angesagt. Urplötzlich tauchten die Teilnehmer auf, eilten mehr oder weniger schnell vom Denkmal zum Tetzelstein, machten auf den mitgeführten Zetteln geheimnisvolle Vermerke und verschwanden wieder in den Tiefen des Waldes.



Einer der Höhepunkte waren die Familienstaffeln. In Ermangelung echter Familien durften auch „unechte“ gebildet werden. Nachdem die Mütter mit zwei Medizinbällen unter den Armen und die Väter einen Ball über das Feld treibend den Parcours bewältigt hatten, mussten anschließend die Kinder seil-springend und mit einem gelungenen Flick-flack die Strecke möglichst in Bestzeit überwinden.



Mit Spannung wurde sodann von sämtlichen Wettkämpfern die abschließende Siegerehrung erwartet. Und es gab nur strahlende Teilnehmer, denn jeder konnte eine der begehrten Urkunden erringen. Besonders die Ehrung der Senioren wurde zu einem besonderen Vergnügen. In einigen Jahrgängen gab es nur einen Teilnehmer. „Der Sieger ist ...“ Der Verteiler der Urkunden fragte daraufhin nach dem zweiten Sieger. Und ganz leise kam dann der Hinweis: *„Es gibt keinen! Es hat nur einer teilgenommen.“* Neben der Urkunde und dem Siegerkranz gab es als Belohnung noch einen rotbackigen Apfel.



Sicherlich war es ein Bio-Apfel. Denn eine sich anschließende Dopingkontrolle hätte vielleicht positiv ausfallen können.



Pannen? Gab es nicht.

Wenn man davon absieht, dass zwei Jungen bei ihrem 70-Meter-Lauf durch das Ziel hechelten und ihnen von den Zielrichtern erklärt wurde, dass man vergessen habe, die Zeit zu stoppen. „Mann eh, beim zweiten Lauf sind wir sicher lahmer!“



Ob Jung oder Alt: Alle freuten sich über die Urkunden und Siegerkränze in ihren Altersklassen.



Geschichtlicher Rückblick



Stolze Sieger vom MTV Schöningen im Jahr 1906

Alles begann mit einem Ausflug des MTV Braunschweig am Pfingstmontag, dem 20. Mai 1866, in den Elm.

Ziel war das Reitlingstal. Wie bei derartigen Ausflügen üblich, wurden fröhliche und besinnliche Lieder gesungen und vaterländische Reden gehalten. In einem Vortrag regte der Turnwart des MTV, Sanitätsrat **Dr. Gustav Mack**, die jährliche Abhaltung eines Wettturnens mit den volkstümlichen Übungen in freier Natur an.



Ausflügen üblich, wurden fröhliche und besinnliche Lieder gesungen und vaterländische Reden gehalten. In einem Vortrag regte der Turnwart des MTV, Sanitätsrat **Dr. Gustav Mack**, die jährliche Abhaltung eines Wettturnens mit

den volkstümlichen Übungen in freier Natur an. Die gleichfalls Anwesenden, die Turnerschaft des Handwerkervereins sowie die Männerturnvereine Helmstedt, Jerxheim, Königslutter und Schöppenstedt waren von der Idee begeistert und fassten noch am selben Tag den Beschluss, den Vorschlag auf dem am 11. Juli 1866 in Helmstedt stattfindenden Bezirksturntag vorzutragen. Dieser wurde sofort angenommen und als erster Austragungstermin der **19. August 1866** festgelegt. Austragungsort war der Reitling. Das Elm-Bergturnfest ist somit nach dem im Jahr 1844 gegründeten hessischen Feldbergfest das zweitälteste in

Deutschland und 30 Jahre älter als die Olympischen Spiele.

In den folgenden Jahren wechselte der Austragungsort zwischen Reitling und dem Lutertal bei Königslutter.

Erst das „Gesetz für das Elm-Wettturnen“ von 1887 bestimmte den Festplatz auf dem Tetzstein, einem inzwischen aufgrund der 1884 eröffneten Waldgaststätte beliebten Ausflugsziel im Elmwald an der historischen Verbindungsstraße von Schöppenstedt nach Königslutter, zum endgültigen Wettkampfort. Nach der gleichfalls 1887 festgelegten Wettkampfordnung nach Muster des Deutschen Turnbundes wurde bestimmt, dass der Mehrkampf nach Gesamtpunkten zu bewerten war. Diese für Deutschland einheitlich geltende Maßnahme führte dazu, dass zahlreiche erste Sieger von Turn- und Bergfesten sich an den Wettkämpfen am Tetzstein beteiligten.



1928. Die Damen warten mit den von ihnen geflochtenen Siegerkränzen auf die stolzen Sieger. Im Hintergrund der Kiosk, den wir heute neben dem Spielplatz finden.

Erst seit 1931 dürfen auf Veranlassung von Regierungsturnwart Georg Prien die weibliche Jugend und Turnerinnen am Elm-Bergturnfest teilnehmen. Zuvor hatten sie nur die „ehrenvolle“ Aufgabe, die Siegerkränze aus Eichenlaub zu flechten.

Bedingt durch die Ausschreibung auf alle Altersklassen erfolgte ein schrittweiser Ausbau der Wettkampfanlagen.



Um die Läufe von den unebenen Waldwegen und der Straße weg zu bekommen, wurde 1928 nordöstlich des Denkmals die heutige 100-Meter-Laufbahn angelegt. 1936 verfügte

die gesamte Anlage über fünf Lauf- und neun Kugelstoßbahnen sowie neun Weit- und sechs Hochsprunganlagen.

1958 wurden neben der Erstellung einer 50-Meter-Laufbahn südlich der Waldgaststätte die Wurf- und Sprungbahnen infolge einer Durchforstung in das Waldgebiet südlich des Parkplatzes verlegt. Heute ist dort lediglich jeweils nur noch eine dieser Anlagen zu finden. Leider ein Zeichen für die zuvor abnehmende aber jetzt stagnierende Teilnehmerzahl. Und beinahe hätte das Bergturnfest 2002 zum letzten Male stattgefunden. Das finanzielle Defizit war zu groß, so dass der Turnbezirk Braunschweig beschloss, kein Turnfest mehr durchzuführen.

Der Kreis der Organisatoren und Teilnehmer haben daraufhin einen Förderverein ins Leben gerufen und mit großem Engagement das für Teilnehmer und Besucher kurzweilige und auch mit viel Spaß verbundene Turnfest am Leben gehalten.

Wer Interesse hat kann dem Förderverein beitreten oder ihm eine Spende zukommen lassen.

Förderverein Elm-Bergturnfest e.V.

Vereinsanschrift:

Förderverein Elm-Bergturnfest e.V.
Dieter Schmidt
An der Schildwiese 31
38302 Wolfenbüttel

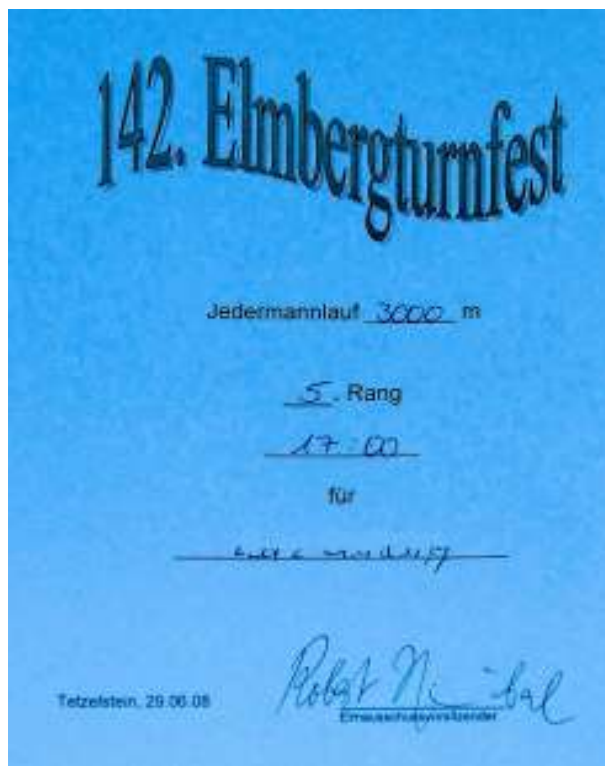
Mitgliedsbeiträge (Stand 2008):

Natürliche Personen:	20,-- Euro/Jahr
Familienbeitrag:	30,-- Euro/Jahr
Juristische Personen:	50,-- Euro/Jahr (Mindestbetrag)

Darüber hinaus gehende Zuwendungen werden auf Wunsch als Spende bestätigt.

Das nächste Elm-Bergturnfest findet am **Sonntag, dem 30. August 2009**, statt.

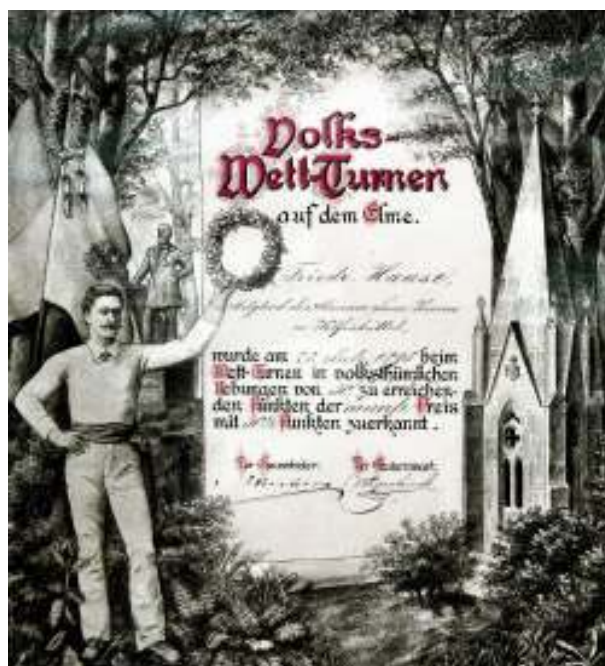
Die Angabe, dass es sich um das 143. Bergturnfest handelt ist jedoch irreführend, da bedingt durch Kriege und sonstige Ereignisse im Laufe der Jahrzehnte mindestens 10 Veranstaltungen ausgefallen sind. Richtig ist, dass es vor 143 Jahren gegründet wurde. Aber egal. Wichtig und zu wünschen ist, dass auch noch weitere Generationen sich an diesem Sportfest erfreuen.



Siegerurkunde aus dem Jahr 2008

Das Zeitalter des Computers hat auch seine schlechten Seiten.

Die ehemals kunstvoll und mit viel Liebe erstellten Siegerurkunden sind leider den sehr schlichten gewichen und reizen wohl kaum einen der Teilnehmer, sie wie die nachstehende aus dem Jahr 1895 einzurahmen und stolz an die Wand zu hängen. Aber das kann man ja ändern. Auch mit Computer.



Siegerurkunde aus dem Jahr 1895

Quelle: Festzeitung des Turnbezirks Braunschweig zum 125jährigen Jubiläum des Elm-Bergturnfestes im Jahr 1991

Jürgen Mewes



REISEFIEBER – Mit EULENSPIEGEL durch EUROPA

Im Frühjahr 2009 werden *Schöppenstedt* und seine Besucher vom Reisefieber erfasst.

Am Wochenende vom 9. und 10. Mai besteht auf der Festmeile zwischen Eulenspiegel-Museum und Eulenspiegelhalle die Gelegenheit, sechzehn europäische Länder, ihre Bräuche, ihre Musik, ihre kulinarischen Köstlichkeiten und ihre Symbolfiguren kennen zu lernen. Kleine und große ausländische und deutsche Mitbürger bereiten sich selbst und ihren Gästen das Fest, zu dem auch *Musiker, Chöre und Tanzgruppen aus vielen Ländern*, aber auch aus der Region erwartet werden.

Der Anlass erzählt eine Geschichte:

Am 22. März, zur Eröffnung der Sonderausstellung „*Gut, böse, Eulenspiegel – Literarische Symbolfiguren der Frühen Neuzeit*“ im Till Eulenspiegel-Museum Schöppenstedt, erhält Eulenspiegel die Einladung von *Graf Dracula*, ihn am 10. Mai zu einem Dracula-Frühstück zu besuchen.

Er beschließt, der Einladung zu folgen und bei dieser Gelegenheit auch all seinen Freunden (bekannte Figuren aus den verschiedenen europäischen Ländern) einen Besuch abzustatten und sie auf der gemeinsamen Fahrt nach Transsylvanien entweder abzuholen oder nach Hause zu bringen.



Graf Dracula, der Vampir, bittet am 10. Mai zum Frühstück.

Er lässt sich vom Reisebüro die entsprechende Reise zusammenstellen, hat aber das nötige Kleingeld nicht. Dafür hat er eine Idee: Er erzählt den Schöppenstedtern von seiner Reise und ermuntert sie, auf die sicherlich abenteuerliche Fahrt mitzukommen. Er bietet die Reise zu einem sehr billigen Gruppentarif an – und er selbst bekommt dann als Reiseleiter vom Reisebüro freie Fahrt.

Das *traditionelle Maifest* auf dem Marktplatz steht ganz im Zeichen des Reisefiebers.

Vom *2. bis zum 9. Mai* heizen Geschäfte und Gaststätten es weiter an, wenn sie je im Zeichen eines Landes stehen und entsprechende *Veranstaltungen* anbieten.

Am 9. und 10. Mai (Europatag und Muttertag) ist es dann endlich soweit:

Da will ganz Schöppenstedt mit von der Partie sein – und lädt auch seine Gäste herzlich ein, mitzureisen und mitzufeiern.

Auf der Bühne an der Ecke Wallpforte – Nordstraße und an Ständen stellen die einzelnen Länder und ihre Symbolfiguren, wie Don Quichotte, Marco Polo, Odysseus, Nestjerka, Wilhelm Tell, Robin Hood, Dracula oder Tetzl, sich vor.



Johann Tetzel, der Sage nach 1518 am Tetzelstein erschlagen, ist auferstanden und verkauft am 9. + 10. Mai Ablasszettel.

Am Samstag wird es sicher spät, der Sonntag beginnt schon um 11 Uhr mit dem *Dracula-Frühstück* am Till Eulenspiegel-Museum.

Am Sonntag, wenn Schöppenstedt sonst vom öffentlichen Verkehr abgeschnitten ist, fährt der *Eulenspiegel-Express mit einer Dampflok* zwischen Braunschweig, Wolfenbüttel und Schöppenstedt hin und her. Fahren Sie mit und besuchen Sie das tolle Fest, auf dem viel Spannendes und Interessantes geboten wird!

Charlotte Papendorf

(Leiterin des Till Eulenspiegel-Museums in Schöppenstedt)

Weitere Informationen unter <http://www.schoeppenstedt.de> und <http://www.eulenspiegel-online.de>

REISEFIEBER - Termine auf einen Blick

22. März 2009 (Sonntag) Till Eulenspiegel-Museum	Eröffnung der Sonderausstellung „ <i>Gut, böse, Eulenspiegel – Literarische Symbolfiguren der Frühen Neuzeit</i> “
2. - 9. Mai 2009	Veranstaltungen der Gaststätten und Geschäfte in Schöppenstedt im Zeichen des <i>REISEFIEBERS</i>
9. + 10. Mai 2009 (Sa/So) Bühne an der Ecke Wallpforte – Nordstraße und an einzelnen Ständen zwischen Till Eulenspiegel-Museum und Eulenspiegelhalle	Vorstellung der Symbolfiguren der einzelnen Länder
10. Mai 2009 (Sonntag) 11:00 Uhr	Der Eulenspiegel-Express kehrt mit der Dampflok zwischen Braunschweig, Wolfenbüttel und Schöppenstedt (Hin- und Rückfahrten). Dracula-Frühstück am Till Eulenspiegel-Museum



WEHR-PAULUS

Sanitär- und Heizungstechnik

Ihr Partner für Heizkesselsanierung

Sambleber Straße 2 · 38170 Schöppenstedt

 **0 53 32 / 9 09 89**



F. Berkelmann
38173 Hachum
Ringstraße 7
Telefon 0 53 33 / 4 44

HACHUMER Kartoffeln

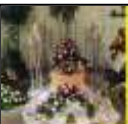


*...sagenhaft
gut!*



Garbe

Bäckerei Konditorei
zwischen Elm und Asse



HARMS BESTATTUNGEN



Ihre Hilfe in schweren Stunden
Erd-, See-, Feuer- und
FriedWaldbestattungen



Neue Straße 30 · 38170 Schöppenstedt
Tel.: 0 53 32 / 20 64




RICHTER-HOLZ

Bei uns sind Sie nicht auf dem Holzweg!



 05332/4033  05332/3040

Südstraße 12 - 38170 Schöppenstedt
 info@richter-holz.de  www.richter-holz.de

Seite	Inhaltsverzeichnis
1	125 Jahre Waldgaststätte Tetzstein
2	Grußworte zum 125-jährigen Jubiläum
5	Elm-Bergturnfest am Tetzstein
9	REISEFIEBER Mit Eulenspiegel durch Europa
11	Die Veltheimer Erdfälle
13	Museum mechanischer Musikinstrumente
14	Editorial
15	Naturschutzgebiete bei Barnstorf
18	Frühblüher im Elm
19	Mühlen an der Altenau, 1. Teil
21	Zwei alte Brücken im Großen Bruch
23	Preisfrage

Die Veltheimer Erdfälle



Der alte Erdfall wurde bereits 1771 urkundlich erwähnt.

Erdfälle entstanden zu unterschiedlichen Zeiten über verschieden alten löslichen Gesteinen:

Besonders über den Gipslagern des Mittleren Muschelkalks und über dem Rötgips im Elm und am Elmrand. Das Wasser laugt unterirdische Gipsschichten aus, bis die Tragfähigkeit der Deckschichten nachlässt und einstürzen.

Solange die Lösungsvorgänge in der Tiefe fort dauern, muss mit der Entstehung weiterer Erdfälle gerechnet werden. Ähnlich den Waldteichen des Elms, wie der *Gütte* bei Langelieben, der *Boye* nördlich der Elmsburg und die Erdfälle im Reitlingstal.

So auch die beiden benachbarten Erdfälle, die versteckt im Osten der Veltheimer Gemarkung zwischen den Fluren „Unter der Kiefwiese“ (heute: Hofbreite) und „Über der Baumwelle“ (heute: Oberer Erdfall) liegen. Wohl über einer Spalte liegend, die bis zum großen Wasserreservoir des Elms reicht. Der alte Erdfall verbirgt sich hinter dichtem Buschwerk und einigen Bäumen; der jüngere ist umsäumt von hohen Silberpappeln und Büschen. Kein Weg führt zu ihnen, und weil sich im allgemeinen Spaziergänger und Wanderer scheuen querfeldein zu gehen, bleibt die Einsamkeit der seit 2001 als besonders geschützte Biotope geltenden Quellteiche ungestört.

Der alte Erdfall

Die Entstehung des so genannten „*Alten Erdfalles*“ ist unbekannt. Er ist aber bereits in der „Charte von dem Hochadelichen Guthe Veltheim an der Ohe“ aus dem Jahr 1771 und 1772 und „der „Charte der Feldmarken Gr. und Kl. Veltheim“ von 1841 verzeichnet.



Östlich von Veltheim befinden sich die beiden mit PW bezeichneten Erdfälle. (Ausschnitt aus topographischer Karte mit Genehmigung des Landesvermessungsamtes Niedersachsen)

Man erzählt: „Sechs Gespanne des Rittergutes seien einstmals beim Pflügen gewesen. Das letzte Gespann seien zwei Schimmel gewesen. Als sich der Vorspanner während des Pflügens umschaute, habe er gemerkt, dass das Gespann hinter ihm fehlte. Als man die große Runde zu Ende gepflügt hatte, habe man vor einem großen grundlosen Wasserloch gestanden. Dort hinein habe die Spur des

Schimmelgespannes geführt. Dort sei es verschwunden und bis heute nicht wieder aufgetaucht.“

Die Erdfallquelle wurde von 1952 bis 1968/1969 zur zentralen Wasserversorgung von Destedt, Hemkenrode und dem Kalkwerk genutzt. Das Rittergut wurde bis 1955 mit Trink- und Brauchwasser über eine Zuleitung versorgt. Darüber hinaus wird seit Jahrhunderten und auch heute (mit ca. 2 l/s) noch der Burggraben des Veltheimer Wasserschlosses gespeist. Alte Eichenleitungen lagen bis vor Jahren in der Scheune neben den Frühstücksraum.

Heute verläuft eine 100-mm-Leitung in direkter Linie vom alten Erdfall auf den Schlossgarten (zwischen dem Hühnerstall und der Hofscheune) zu.



Ein geplanter Abzweig/ Neuanschluss zum neuen Erdfall wurde nicht realisiert.

Der Überlauf fließt über den Erdfallgraben in den Ohebach zur Wabe. Die Ergiebigkeit der alten Erdfallquelle beträgt 13 l/s.

Wasserversorgungsverband Erdfall Veltheim/Ohe

Aufgrund des akuten Wassernotstandes im Sommer 1951 suchte man für die Gemeinden Veltheim, Obersickte und Hötzum nach gutem, einwandfreiem Trinkwasser, dass man bei Veltheim mit dem so genannten *Alten Erdfall* fand. Daraufhin wurde am 16. Mai 1952 der „Wasserversorgungsverband Erdfall Veltheim“ gegründet. Als im Frühjahr 1954 der erste Spatenstich erfolgte, meinte *Wilhelm von Veltheim* jedoch, das Wasser nicht mehr abgeben zu können, wobei das damals geltende „Braunschweigische Wassergesetz“ auf seiner Seite stand. Deshalb erfolgte ab 1956 die Versorgung aus der Quelle 1 im Reitlingstal. In den Jahren 1968/1969 wurden u.a. Destedt und Hemkenrode an den Hochbehälter Galgenberg angeschlossen.

Das Wasser dürfte teils aus dem Lockergestein, teils aus dem Oberen Muschelkalk stammen.

Messwert 1965: u.a. Härtegrad, Carbonhärte = 17,4 = IV; Gesamthärte 33,6 (1998 = 33,3)

Der neue Erdfall

Der neue Erdfall ist am 7. September 1949 entstanden. Er liegt nur etwas 180 m nördlich des alten Erdfalls.



Plötzlich tat sich die Erde auf. Der neue Erdfall entstand am 7. September 1949.

Es muss wohl ein Tag voller Aufregungen und Turbulenzen gewesen sein.

Augenzeugen, einige Frauen und Männer, die am frühen Morgen auf dem Feld tätig gewesen waren und sich am Feldrand hingekniet hatten, berichteten, dass der Erdboden plötzlich in Bewegung geraten sei. In kurzer Entfernung zu ihnen wölbte sich die Erde auf brach danach in sich zusammen. Der dadurch entstandene Krater füllte sich blitzschnell mit schmutzig-schäumendem Wasser. Alle, die dieses miterlebt haben, waren sehr erschrocken gewesen.



Das Aufsehen erregende Naturereignis war nicht nur für die Veltheimer, sondern auch für viele Schaulustige aus Nah und Fern eine Sensation. Der Trichter hat einen Durchmesser von ca. 16 Metern.

+++ Info für Radsportfreunde: 96. Radrennen „Rund um den Elm“ am 19. Juli 2009 +++ Info für Radsportf

Der Überlauf von 6 l/sec fließt ungenutzt über eine kurze Verrohrung in den Erdfallgraben und vereint sich dort mit dem Überlauf des alten Erdfalles. An Umfang und Größe unterscheiden sich die beiden Erdfallquellen kaum. Der einst kahl auf dem Felde liegende Trichter des jüngeren Erdfalls ist mittlerweile auch von einer hohen Baumkulisse umgeben.

Herbert Wolff

Das Museum mechanischer Musikinstrumente in Königsutter am Elm

Es gab einmal eine Zeit, als die Musik noch nicht von allen Seiten, aus Autoradios und Kaufhauslautsprechern, aus Fernsehern und Computern auf die Menschen einströmte. Musik war damals, vor etwa 150 Jahren, noch ein seltenes und hochgeschätztes Gut. In dieser Zeit entstanden seltsame Geschöpfe der Technik: *mechanische Musikinstrumente*.



Das kleinste, ...

Das neue Museum mechanischer Musikinstrumente verfügt über eine hochwertige Sammlung von internationalem Rang. Von der guten alten Drehorgel zu aufwendigsten Reproduktionsflügeln, von der bekannten Musicbox zu kostbar verzierten Spieluhren: Ein Gang durch das Museum informiert über 250 Jahre mechanische Musikinstrumente.

Das kleinste der insgesamt 242 Objekte des Museums ist eine Spieluhr: Sie misst gerade einmal ca. 2 cm² – welch ein Unterschied zur Karussellorgel mit den Maßen 3,00 x 4,00 m.



... das größte ...

Ein Schwerpunkt der musealen Präsentation ist die Darstellung der kulturgeschichtlichen und technischen Entwicklung mechanischer Musik.

Auch die historische Einordnung der Musikinstrumente in ihr angestammtes soziales Umfeld kommt nicht zu kurz. Durch kleine Inszenierungen wird in der Ausstellung die besondere Atmosphäre der Original-Einsatzorte der Instrumente nachempfunden. So sind mechanische Musikinstrumente die ersten allgemein zugänglichen „Unterhaltungskünstler“ in Gasthäusern, Varietes und Vergnügungsvierteln

und können durch Münzeinwurf von jedermann in Betrieb genommen werden.

Orchestrien verkörpern dagegen die „hohe Kunst“ der mechanischen Musikinstrumente. Durch den Einsatz neuer Spezialtechnik werden bis dahin ungekannte Klangformen und eine enorme Klangfülle möglich. Sie werden zuerst in Privathäusern, dann in Ballsälen und endlich auf Rummelplätzen eingesetzt. Das älteste Objekt des Museums, eine so genannte Vogelorgel, stammt aus dem Jahr 1750.



... und das älteste Objekt des Museums.

Während des ausgehenden 18. Jahrhunderts verbreitet sich mechanische Musik im Adel und vermögenden Bürgertum in erster Linie durch aufwendige Flötenuhren mit eindeutig repräsentativem Charakter.

Im 19. Jahrhundert erobern zunächst kleine Walzenspieldosen die bürgerlichen Wohnzimmer. Ihnen folgen die Tischdrehorgeln und die ersten elektrischen Klaviere.

Das Musikrepertoire weist zunächst kurze klassische Stücke und aktuelle Operettenmelodien auf. Die Technik zur Erzeugung mechanischer wird immer weiter perfektioniert. Gegen Ende des 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts werden die Instrumente über Papiernotenrollen gesteuert, was endlich auch erlaubt, längere Musikstücke einzuspielen. Die erste Musikindustrie entsteht. Zehntausende Menschen arbeiten in den Herstellungswerken der Musikmaschinen, z.B. im Schwarzwald und in der Region Leipzig. Ab ca. 1910 macht die moderne Medienindustrie Karriere. Die bis dahin bestaunten raumfüllenden Orchestrien gelten plötzlich als zu groß, zu wenig flexibel und als viel zu teuer. Die Zukunft gehört den Grammophonen, den Schallplattenspielern und natürlich dem Radio.

Ihre Ohren werden Augen machen ...

Im 19. Jahrhundert eroberten mechanische Musikinstrumente nicht nur private Salons und Vergnügungsetablissemments, sondern auch Jahrmärkte und die Strassen der Städte. Wohl jeder kennt Spieldosen, Leierkästen und

Jahrmarktorchestrien. Kaum jemand weiß allerdings, wie vielseitig mechanische Musik im Alltag eingesetzt wurde.

Was genau ist eigentlich eine Stummfilmorgel? Gab es Drehorgeln wirklich nur in „Zilles Milieu“? Wie funktioniert ein Orchestrion? Was ist der Unterschied zwischen einem Grammophon und einem modernen Plattenspieler?

Diese und andere Fragen lassen sich während eines geführten Rundgangs im Museum beantworten. Selbstverständlich kann sich das Museum auch hören lassen: Alle Instrumente sind funktionstüchtig und vorführbereit. Das neue Museum informiert den Besucher über die spannende Geschichte der mechanischen Musik ebenso wie über ihre technische Entwicklung



während der vergangenen 250 Jahre. Viele der ausgestellten Musikinstrumente sehen zwar auch schon beeindruckend aus, ihre volle Wirkung entfalten sie aber erst dann, wenn sie spielen. Während

der regelmäßig stattfindenden Führungen werden den Besuchern daher auch viele unterschiedliche Klangerlebnisse vermittelt. Eine Führung durch das „Museum Mechanischer Musikinstrumente“ wird so zum spannenden Erlebnis für Groß und Klein.

Übersichtliche Informationen zur Funktionsweise und Geschichte der Musikinstrumente sind wissenschaftlich aufbereitet und für den interessierten Besucher gut verständlich – man muss kein Musikexperte sein, um die Geschichte der mechanischen Musik zu verstehen.

Museum Mechanischer Musikinstrumente

Vor dem Kaiserdom 3 - 5

38154 Königslutter am Elm

Tel. 05353 / 918 464

E-Mail: info@museen.koenigslutter.de

Internet: <http://museen-koenigslutter.de>

Dienstag - Sonntag: 11.00 bis 17.00 Uhr

Eintrittspreise

Erwachsene: 3,50 € / mit Führung: 4,50 €

Kinder bis 14 Jahre: 2,00 €

Gruppen ab 20 Personen: 3,00 € incl. Führung

Britta Edelmann, M.A.
Museumsleiterin

Editorial



Als *Kaiser Wilhelm II.* im Jahr 1884 in Berlin den Grundstein für das Berliner *Reichstagsgebäude* legte, in dem heute der Bundestag die Geschichte Deutschlands bestimmt, griff fast gleichzeitig der Schöppenstedter Gastwirt

Theodor Plomann zu Hammer und Säge und errichtete unter sicherlich großen Mühen die erste Gaststätte in Form eines Kiosks am schon damals viel besuchten *Tetzelstein*.

Anfangs pendelte er täglich zwischen Schöppenstedt und der Gaststätte. Doch um sich diese Anstrengungen zu ersparen, verwandelte er schon kurze Zeit später den Kiosk in ein halbwegs bewohnbares Gebäude. Eine Plane trennte den Gaststättenbereich von dem somit geschaffenen Schlafgemach, in dem *Plomann* und seine „wohlbeleibte“ Frau *Jette* in einem Doppelbett mit rotweiß gewürfelten Bezügen während der Öffnungszeiten zwischen Mai und Oktober übernachteten. Aus der anfänglichen „Bretterbude“ wurde somit das von den Gästen liebevoll genannte „Zelt“.

1891 übernahm der Gastwirt *Westerwald* aus Lichtenberg die Gaststätte.

1894, übrigens im selben Jahr als in Berlin das Reichstagsgebäude fertig gestellt wurde, errichtete er ein „richtiges“ Gasthaus „im Schweizer Stil“ mit ausreichendem Wohnraum. Jetzt konnte endlich das Wirtshaus ganzjährig bewohnt und geöffnet werden.

1898 übernahm die Familie *Breustedt* die Gaststätte und übergab sie 1908 an *Karl Böker* vom Reitling. Die Familie Böker, später unter der Leitung von *Karla Böker*, bewirtschaftete die Gaststätte über viele Jahrzehnte bis sie von *Friedrich Jahns* übernommen wurde.

1997 erfüllte ich mir meinen langjährigen Traum, einmal als Gastwirt tätig zu werden und erwarb das gesamte Anwesen.

125 Jahre Waldgaststätte Tetzelstein. In der heutigen, schnelllebigen Zeit ein stolzes Alter für ein Restaurant. Zu verdanken den Menschen, die es einst errichteten und unter sicher oft schwierigen Verhältnissen ohne Unterbrechung führten.

Und dieses ist für mich nicht nur eine Verpflichtung sondern auch ein Wunsch, „den Tetzelstein“ in deren Sinn weiterzuführen, um ihn somit für noch hoffentlich zahlreiche weitere Generationen zu erhalten.

Ihr Thomas Heldt

Naturparadiese in der Samtgemeinde Schöppenstedt

Naturschutzgebiet „Barnstorfer Salzwiese“ und Landschaftsschutzgebiete „Teichwiesen Barnstorf“ und „Große Wiese Warle“



Das Naturschutzgebiet „Barnstorfer Salzwiese“

Besondere Salzpflanzengesellschaften, Kopfweidenbestände, Fließgewässer, Quellbereiche, Sumpfbrachewiesen und Röhrichtbestände prägen die Landschaft zwischen *Barnstorf* und *Warle*, zu finden in der Samtgemeinde Schöppenstedt, im Südosten von Niedersachsen.

Das drei ha große Naturschutzgebiet „Barnstorfer Salzwiese“ wurde durch Verordnung vom November 1976 zum Naturschutzgebiet erklärt. Strenge Schutzaufgaben sollen diese einmalige Fläche, die an beweidete Küstenmarschen erinnert, erhalten.

Das Naturschutzgebiet „Barnstorfer Salzwiese“ ist mit angrenzenden Pufferzonen gemäß der FFH-Naturschutzrichtlinie der EU (**Fauna-Flora-Habitat**) in das „Gebiet 111 Heeseberg“ integriert.

Die Salzpflanzengesellschaften Meeresdreizack, Salz-Hornklee, die blaugrüne Binse und das zierliche Tausendgüldenkraut kommen hier vor. Besonders aber zeichnet sich die

Barnstorfer Salzwiese durch ihre großen *Queller- und Strandaster-Bestände* aus.



Blühende Strandaster

Das Vorkommen binnenländischer Salzwiesen ist geologisch bedingt. Zutage tretendes Grund- und Quellwasser wird aus dem Salz-



Häufiger Brutvogel in den Schilfflächen ist die Rohrammer.

stock des nahe im Norden anstehenden Zechsteinsockels gespeist.

Im Jahre 1986 realisierte der Landkreis Wolfenbüttel den Ankauf einer nördlich am Naturschutzgebiet angrenzenden, 10.0000 m² großen Feuchtfläche mit einem kleinen verlandeten Teich. Die Fläche ist für den Wasserhaushalt des angrenzenden Naturschutzgebietes äußerst wichtig. Sie ist aber auch ein erhaltenswertes Feuchtbiotop von großer ökologischer Bedeutung.

Seit einigen Jahren grasen auf den Flächen des Naturschutzgebietes „Barnstorfer Salzwiese“ und den angrenzenden Sumpfbrachewiesen weiße, hornlose Moorschnucken. Ökolandwirt Norbert Haiduk, Vorstandsmitglied unserer NABU-Ortsgruppe Schöppenstedt, hatte die Idee, dieses sensible Feuchtgebiet mit der äußerst robusten Schafrasse zu beweiden. Zurzeit grasen über 100 Moorschnucken auf den Flächen des Naturschutzgebietes „Barnstorfer Salzwiese“ und den angrenzenden Pufferzonen.



Die Moorschnucken kommen ursprünglich aus der Diepholzer Moorniederung und sind nährstoffarmen Standorten angepasst. Sie sind die

kleinste Schafrasse, bekommen in der Regel nur ein Lamm pro Jahr und zeichnen sich durch harte Klauen aus, als Anpassung an feuchte Wiesen und Moore.

Die nördlich und westlich des Naturschutzgebietes angrenzenden Grünland- und Feuchtgrünland-Flächen mit bedeutendem Kopfweidenbestand, dem typischen Offenlandcharakter sowie Sumpfbrachewiesen und großen Röhrichtbeständen beleben und gliedern die Landschaft und stellen wichtige Elemente für den Naturhaushalt dar.

Das gesamte Gebiet hat eine hohe Schutzwürdigkeit und ist geprägt von dem

- Bestand wertvoller Feuchtwiesenflächen,
- Bestand nennenswerter Kopfweidenbestände (im Westteil der Fläche),
- Bestand grundfeuchter und nasser Ackerstandorte,
- Bestand des NSG „Salzwiese“ Barnstorf,
- Bestand des § 28a NNatG-Biotops „Binsensumpf“,
- Bestand einer Kiebitzkolonie in der Flur „Große Wiese“ (4-5 Paare seit 1995) und dem
- Bestand einer besonders reichhaltigen Vogelwelt.

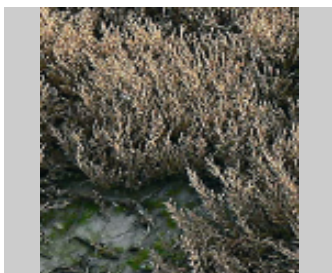
Um dieses Gebiet zu schützen, haben wir als ersten Schritt 1998 Antrag auf Ausweisung als Landschaftsschutzgebiet gestellt. Bereits im Dezember 1998 wurde das gesamte 69 ha große Gebiet mit Verordnung als Landschaftsschutzgebiet „Teichwiesen Barnstorf und Große Wiese Warle“ ausgewiesen.

Die Schafe weiden unter anderem auch im direkt angrenzenden Wiesenvogelbrutgebiet mit einer Flächengröße von etwa 50 ha, ein Teil dieser Fläche ist im Besitz unserer NABU-Ortsgruppe Schöppenstedt.

Besonders häufig ist die *Rohrammer*, die in den Schilfflächen des Kerngebietes der Sumpfbracheflächen ein häufiger Brutvogel ist.

In diesem Jahr konnte ich weit über 10 singende Männchen vernehmen. Im gesamten Gebiet ist sie in einer Anzahl von etwa 20 Brutpaaren vertreten. Bereits im April hat das Weibchen an einer trockenen Stelle das in Binsen, Riedgras oder am Fuße eines Strauches gut getarnte Nest gebaut. Das Weibchen legt meist 4-6 Eier, die es überwiegend allein in etwa 14 Ta-





Der Queller, eine Pionierpflanze des Wattenmeeres an der Nordsee, auf der Barnstorfer Salzwiese

Stockente	Kuckuck	Feldschwirl	Neuntöter
Rotmilan	Feldlerche	Schilfrohrsänger	Rabenkrähe
Schwarzmilan	Wiesenpieper	Sumpfrohrsänger	Feldsperling
Rohrweihe	Schafstelze	Teichrohrsänger	Stieglitz
Mäusebussard	Blaumeise	Gelbspötter	Goldammer
Turmfalke	Kohlmeise	Klappergrasmücke	Rohrhammer
Rebhuhn	Heckenbraunelle	Dorngrasmücke	Brütende Vogelarten
Wachtel	Braunkehlchen	Gartengrasmücke	
Fasan	Amsel	Mönchsgrasmücke	
Wachtelkönig	Wacholderdrossel	Blaumeise	
Kiebitz	Singdrossel	Kohlmeise	

gen bebrütet. Nach 13 Tagen verlassen die Jungen das Nest, werden aber von den Eltern noch zwei Wochen gefüttert.

Die Rohrhammer ernährt sich vorwiegend von verschiedenen Samen und grünen Pflanzentrieben. Auch kleine wirbellose Tiere werden während der Nistzeit verfüttert.

Vom Frühjahr bis in den Spätsommer hinein kann man die Rohrhammer in größerer Anzahl in den Sumpfbracheflächen zwischen Warle und Barnstorf beobachten.

Während der Zugzeiten wurden 40 rastende Bekassinen und 26 Zwergschnepfen festgestellt. Als weitere Gastvögel kamen vor:

300 - 500 rastende Kiebitze, Kornweihe, Lachmöwe, Rotschenkel, Dunkler Wasserläufer, 15 Kampfläufer, Flussregenpfeifer, Uferschnepfe, Kranich (17.02.2001: 15 nahrungssuchende Kraniche) und die Wasserralle.

Im zugeschilften Teich halten sich Grünfrosch, Wasserfrosch, Grasfrosch, Erdkröte und der Teichmolch auf.

Zur Nahrungssuche und während des Vogelzuges rasten auf den Sumpfbrachewiesen:

Graureiher, Weiß-Storch, Grau- und Saatgans, Stockente, Schwarzmilan, Rotmilan, Baumfalke, Turmfalke, Mäusebussard, Wiesenweihe, Raufußbussard, Kranich, Goldregenpfeifer, Kiebitz, Kampfläufer, Bekassine, Zwergschnepfe, Großer Brachvogel, Wasserralle, Grünschenkel, Flussregenpfeifer, Rotschenkel, Waldwasserläufer, Dunkler Wasserläufer, Lach- und Sturmmöwe, Ringeltaube, Turteltaube, Sumpfohreule, Feldlerche, Wiesenpieper, Bach- und Schafstelze, Braunkehlchen, Steinschmätzer, Singdrossel, Wacholderdrossel und zahlreiche andere Singvögel.

Im Baum- und Buschbestand kommen vor:

Dorngrasmücke, Klapper- und Mönchsgrasmücke, Gartengrasmücke, Nachtigall, Kuckuck, Fitis und Zilpzal, Rotkehlchen, Hausrotschwanz, Hecken-

braunelle, Amsel, Wacholderdrossel, Singdrossel, Turteltaube, Ringeltaube, Rotmilan, Mäusebussard, Turmfalke, Goldammer, Kohl-, Blau- und Sumpfmeise, Girlitz, Rabenkrähe, Star sowie Haus- und Feldsperling.

Rolf Jürgens



Impressum

Der Tetzelstein

Herausgeber

Thomas Heldt
38154 Tetzelstein
Telefon 05332 - 1369
Telefax 05332 - 947 846
Steuernummer 51/117/05496

Redaktionelle Fragen an

Jürgen Mewes
Küblinger Ring 17
38170 Schöppenstedt
Telefon 05332 - 946 234
E-Mail: jm.mewes@t-online.de

4. Ausgabe
Auflage: 4.000 Stück

Druckerei

Michael Grunenberg
Groß Vahlberger Str. 2a
38170 Schöppenstedt
Telefon 05332 - 9689-0
Telefax 05332 - 3454

Anzeigen

Anzeigen in unserer Zeitung sind preiswert und langfristig werbewirksam. Anfragen an Herrn Heldt, Telefon 05332 - 1369.

Frühblüher verwandeln den Elm in einen Blütenteppich

Die Laubwälder unserer Heimat machen nach ihrem Winterschlaf eine der wundersamsten Verwandlungen durch, die die Natur zu bieten hat. Jedes Jahr um Ostern herum können wir dieses einzigartige Naturschauspiel beobachten. Die Nächte sind noch kalt, ab und zu fällt Schnee und die Bäume haben noch keine neuen Blätter ausgebildet. Doch die Tage sind schon länger als im Winter und die Sonnenstrahlen scheinen bis auf den Waldboden.

Auf diesen Augenblick haben einige kleine Kräuter das ganze Jahr gewartet. Zahlreich erscheinen kleine Blüten aus unterirdischen Zwiebeln, Knollen oder Wurzelstöcken und verwandeln den Waldboden in einen Blütenteppich.

Viel Zeit haben die Pflanzen allerdings nicht, um ihre Blüten zu bilden, Insekten zur Bestäubung anzulocken und Samen wachsen zu lassen. Schon wenige Wochen später beginnen die Blätter der Bäume und der größeren Kräuter wie Farne, Brennesseln oder Springkräuter zu wachsen und die wärmenden Sonnenstrahlen erreichen kaum noch den Waldboden.

Im Sommer sind die Frühblüher auch schon wieder verschwunden. Sie sammeln Stärke und Mineralien, ziehen sich in ihre unterirdischen Organe zurück und fangen damit an, die Blätter und Blüten für das nächste Frühjahr zu bilden.

Neben den abgebildeten Frühblühern finden wir im Elm unter anderem auch Schlüsselblumen, Lungenkraut und Märzenbecher. In unseren Gärten wachsen auch die bei uns eingewanderten Schneeglöckchen und Krokusse.

Wissenswerte Informationen

- 15 Jahre dauert es, bis aus dem Samenkorn eines Buschwindröschens eine erste Blüte erscheint. Alle Frühblüher sind mehrjährige Pflanzen.
- Spezielle Salze in den Pflanzen dienen als Frostschutzmittel.
- Die Blätter von Bärlauch, Scharbockskraut vor der Blüte und die Blüten der Veilchen sind essbar und vitaminreich.
- Schneeglöckchen, Maiglöckchen, Winterlinge und Schlüsselblumen sind stark giftig.
- Märzenbecher und Schlüsselblumen stehen unter Naturschutz und dürfen nicht gepflückt werden.
- Frühblüher bieten den Insekten die erste Nahrung im Jahr, die Insekten sind wiederum Nahrungsgrundlage vieler einheimischer Waldvögel.



Buschwindröschen



Hohler Lerchensporn



Scharbockskraut



Bärlauch



Veilchen

Bernd Klein

Das Tal der Altenau



ches bei hölzernen Bauteilen zu unregelmäßigem Lauf führen konnte. Dies ist ein wichtiger Grund für die spätere Entwicklung von Turbinen, die solche Probleme nicht kennen und sich viel einfacher mit mehrstufigen Getrieben versehen lassen.

Die Wassermühlen - 1. Teil

Wasser und Wind sind die Elemente, die der Mensch frühzeitig einsetzte, um größere Mengen Getreide schneller und leichter zu vermahlen. Das Wasser bot mit seinem gleichmäßigen Lauf die verlässlichste Antriebsquelle für Hebemühlen, Getreidemühlen sowie später auch für Ölmühlen, Walkmühlen, Sägemühlen und Hammerwerke.

Mühlenbetrieb setzt eine Regulierung des Wasserzuflusses voraus. Zumeist wird das Wasser einige 100 m oberhalb des Wasserrades an einem kleinen Wehr vom Mutterbach abgezweigt und in einem künstlichen Kanal („Obergraben“, „Mühlbach“ oder „Mühlgraben“) mit wenig Gefälle zum Rad geleitet. Der letzte Teil des Kanals, das „Gerinne“, besteht aus Holzbrettern oder Metall. Zu viel Wasser ist ebenso schlecht wie zu wenig. Wenn in einer Mühle das Wasser stark gestaut wurde, kam es vor, dass eine oder mehrere unterhalb davon gelegene Mühlen in der trockenen Jahreszeit nicht genügend Zufluss hatten. Das führte dann zu nicht endenden Streitigkeiten unter den Müllern - wovon noch zu berichten sein wird!

Beim hier typischen „oberschlächtigen“ Wasserrad strömt das Wasser aus dem „Gerinne“ am Radscheitel in die wasserdichten Radkästen. Durch dieses „Aufschlagwasser“ wird das Rad in Bewegung gesetzt, wobei Wirkungsgrade von 70-80% erreicht werden können. Im Winter ist solch ein oberschlächtiges Rad der Vereisung preisgegeben. Abhilfe bedeutet Schwerstarbeit und ist nicht ungefährlich, weshalb vielfach der Einbau in ein Radhaus vorgenommen wurde. Diese Maßnahme schützte nicht nur vor Eis, sondern verhinderte auch ein Austrocknen bei Stillstand, wel-

In der Schöppenstedter Mulde (*Gegenstand unserer ersten Folge zum „Tal der Altenau“ in unserer Ausgabe Sommer/Herbst 2008*), einem Gebiet verbreiteter Ackerwirtschaft, entwickelten sich die Mühlenbetriebe sehr schnell. Sie werden als oberschlächtige Wassermühlen seit dem 12. Jahrhundert urkundlich erwähnt. Unser Artikel wird in zwei Folgen die bekanntesten Beispiele an der Altenau und dem bei Bansleben einmündenden Sauerbach beschreiben. Dies ist nur ein kleiner Teil der insgesamt einst 278 Wassermühlen im Braunschweigischen Land, von denen um 1800 berichtet wird. Davon sind nur noch einige wenige in Betrieb - so die „Rote Mühle“ bei Klein-Schwülper.

Beginnen wir unsere Expedition nahe den Altenau-Quellen im Elm, am sogenannten „Weinkeller“ an der Schöninger Hütte. Im Jahre 1802 standen nicht weit davon drei Mühlen (1-3) in Eitzum. Ihrer Lage entsprechend wurden sie (wenig originell, aber typisch) „Obermühle“, „Mittelmühle“ und „Untermühle“ genannt.

Das wohl umfangreichste Geschichtsbuch über fast alle Orte und Landschaftsteile im Gebiet Elm-Asse-Lappwald finden Sie unter <http://elm-asse-kultur.de>

Die Obermühle wird erstmalig 1344 erwähnt, wonach sie ein Lehen an die von Weferling war. Diese verkauften sie 1425 samt einer Hufe Land an das Kreuzkloster „*Convent St. Crucis*“ in Braunschweig. Zur Mittelmühle ist eine urkundliche Erwähnung von 1400 erhalten, wonach es sich um ein herzogliches Lehen an von Bortfeld handelt. 1665 war sie den von Hoym zinspflichtig, 1771 herzogliches Lehen an von Cramm.

Die Untermühle wird 1318 genannt, als das Stift Marienberg einen zwischen hiesigen

Einwohnern geschlossenen Kaufvertrag genehmigt. Es wird überliefert, dass jeder der zwischen 1778 und 1802 hier tätigen drei Müller jährlich einen Mühlenschatz zu zahlen hatte und „*eigentlich auch noch herrschaftliche Jagdhunde ausfuttern (musste), jedoch seit einigen Jahren her damit verschonet werden*“. Daneben soll noch eine Ölmühle bestanden haben, die um 1750 eingerichtet wurde.

Östlich von Küblingen am Weg zum Stadtwald „*Burgthal*“ steht noch das Gebäude der Waldmühle (4). Diese wurde um 1400 nach Küblingen eingepfarrt und zunächst als „Walckenmühle“ (Papierherstellung aus Lumpen), später als Ölmühle durch das Gut Küblingen und schließlich erst als Mahlmühle betrieben.

Die Mühle erhielt nach 1900 das Schankrecht und betrieb einen Restaurantbetrieb mit Bidezellen und einer Tanzfläche. Die „Ureinwohner Küblings“ erinnern sich noch gern an vergnügliche Stunden auf, aber auch „neben“ der Tanzfläche. Eine spätere industrielle Nutzung als „Feilenhauerei“ konnte abgewendet werden.

In Küblingen selbst gab es „*zwey Mahl-Mühlen*“. Mit der Beschreibung der „Obermühle“ (5);

auch „Biermannsche Mühle“ oder „*Gute Privative*“ genannt), und der „Untermühle“ (6; auch als „Brüdermühle“ oder „Niedere Mühle“ bezeichnet) werden wir in der nächsten Folge Einzug in Schöppenstedt halten.



Unser Foto zeigt den Blick vom Grundstück des ehemaligen „12. Kothofes“ (neben der Marienkirche Küblingen). Hier stand bis zum schweren Brand im August 2003 am früheren Mühlenbach das Gebäude der Obermühle Küblings(5).

Juergen Bode

„Nehmen Sie Platz in einer starken Gemeinschaft!“
 Silke Bichlmayer, Produktionshelferin,
 eine unserer 55.000 Kunden.

Wir machen den Weg frei

Nehmen Sie Platz!

Wir bewegen viel den Einzelnen und gemeinsam mit Ihnen die ganze Region. Diese Partnerschaft schätzen bereits 55.000 Kunden und 13.000 Mitglieder. Wann nehmen Sie Platz?
www.volksbankwfsz.de

Volksbank
Wolfenbüttel-Salzgitter eG

Am Herzogtore 12, 38300 Wolfenbüttel, E-Mail: info@volksbankwfsz.de,
 Telefon: 0180 270 925 55 (6 Cent/Anruf aus dem deutschen Festnetz,
 Mobilfunkpreise können abweichen) oder 05331 888 0

Alte Wege im und am Elm

Zwei alte Brücken durch das Große Bruch



1766 fertigte der braunschweigische Ingenieur-Kapitän *Johann Heinrich Daniel Gerlach* den „*Plan des wolfenbüttelischen und Schöninger Districts*“. 1775 übergab Gerlach im Juli die topographische Landeskarte des Fürstentums Braunschweig-Wolfenbüttel der "Geheimen Kanzlei" des Staatsministeriums in Braunschweig.

Diese Karte zeigt südlich von *Beierstedt* auf der südlichen Seite des *Großen Landgrabens* im *Großen Bruch* zwei Wege, die bis an den Graben führen.

Warum so dicht zwei Wege, die anscheinend auf der nördlichen Seite nicht weiter führen?

Der Lehrer *Didszus* entdeckte genau an dieser Stelle eine alte Pfahlbrücke und nur 120 Meter entfernt einen Steindamm mit gleicher Funktion.

Dr. Immo Heske konnte 2004 im Zuge seiner Ausgrabungen einen der Pfähle mit einer Länge von über 2,30 m bergen. Leider liegt bislang keine Altersbestimmung vor.

Die Pfahlbrücke war aus ca. 2 Meter langen, 20 cm dicken und unten angespitzten Eichenpfählen konstruiert worden, die im Abstand von 2,00 - 2,50 Meter in das moorige Seengebiet eingerammt waren. Die Fluchtlinie

konnte von *Werner Freist*, dem Schöninger Heimatforscher, der schon vor der Bergung dazu gezogen worden war, auf 225 Meter eindeutig geradlinig nachgewiesen werden. Die überraschende Feststellung war, dass die Verlängerung des linken Übergangs nach Norden auf die *Hünenburg*, eine ur- und frühgeschichtliche Ringwallanlage, führt, während der rechte von der *Westerburg* kommend die *Hünenburg* nur links streift.

Dass es sich hier um uralte Wegverbindungen handelt, mit Sicherheit um nachweiszeitliche, wurde damals nicht erkannt. Denn die vorgegebenen Richtungen der Brücken führen, wie schon erwähnt, nach Norden. Beide Wege verlaufen, bevor die *Hünenburg* erreicht wird, durch das große Gräberfeld der Bronzezeit, das *Dr. Immo Heske* gerade ausgegraben hat. Der rechte Weg führt genau zur Kirche von *Beierstedt*, durch die *Hohen-Neinstedter Wüstung* und von dort nach *Groß Dahlum*, wo er die Kirche und die alte Burg durchkreuzt. Hier, bevor der Weg in den Elm führt, trifft er auf das *Roelli-Horn*. Wie schon im vorangegangenen Heft erläutert, handelt es sich um ein sichtbares Wegmerkmal, mit Sicherheit um einen Megalithstein.

Der Name muss in drei Teile zerlegt werden. Horn ist mit "Ecke" identisch. In "elli" versteckt sich ein Rest unserer Allee, ein Merkmal für schnurgerade Linienführung.

Französisch: "allée et le retour" = Gehen und Kommen.

Die Silbe "Ro", ein verschlissenes Wort für Weg, der Pfad. Im Englischen haben wir die ausgebildete Form road = Strasse. Im Französischen dutzende Wörter, die mit „Ro...“ anfangen, welche sich mit Bewegung bzw. mit der Strasse befassen. Wie z.B. der "rouleur" = der Arbeiter, der im Land herumreist. Ganz zu schweigen vom "rouler", einem großen beweglichen Druidenstein. Start- und Rollbahn auf dem Flugplatz ist ein Begriff. Jeder alte Mensch kennt den Rollator, die Gehhilfe mit Rädern. Jedes Kind kennt den Roller, mit dem man auch vorankommt.

Unser Stein wurde als Orientierungsmerkmal am Rande des Elms gesetzt, um entfernt Ankommende darauf hin zu weisen, dass es hier über den Berg weitergeht. Nur wenige Meter vom *Roelli-Horn* entfernt gab es das *Rollinger*

Horn. Hier gilt das eben gesagte. Mit Sicherheit standen beide Steine auf den Wegen.

Zurück zur Pfahlbrücke. Bei einer Länge der Brücke von 225 Metern, ziehen wir davon nur etwas mehr als einen Meter ab, kommen wir auf 223,83 Meter, so sind das genau 270 MY (Megalithisches Yard), die Maßeinheit der Steinzeit. Wie genau damals bei der Entdeckung der Abstand der Pfahlreihen festgehalten wurde, konnte nicht festgestellt werden. Freist spricht von 2,00 - 2,50 Meter; 2,487 Meter wären genau 3 MY. Ein MY hat die Länge von 0,829 Meter.

**Über 200 Ausflugsziele im
Braunschweiger Land und zahlreiche
Rundfahrten unter
<http://braunschweig-touren.de>**

Der Steindamm, der parallel östlich zur Pfahlbrücke verläuft, ist – wie schon erwähnt - lt. Freist von dieser ca. 120 Meter entfernt. Das deckt sich auch mit der Aufzeichnung von Gerlach. 124,35 Meter wären genau 150 MY. Wann genau die Übergänge entstanden sind, kann man nicht sagen. Der Steindamm hat eine, lt. Freist, 5,00 Meter breite Steinschüttung, sagen wir 4,974 Meter, dann sind das sechs MY. Beide Übergänge scheinen nicht zur gleichen Zeit entstanden zu sein. Es hat den Anschein, dass der linke später entstand, da er direkt zu Hünenburg führt.

J. Schneider geht sogar davon aus, dass der Steindamm in die frühe römische Kaiserzeit, ca. 300 Jahre (+/- 200 bis 100 Jahre) v.Chr., zu legen ist. Er stützt sich hierbei auf die C-14-Datierung, eine spezielle Methode der archäologischen Altersbestimmung, in dem Ort *Dedeleben*.

Eine Frage wird immer gestellt. Warum läuft die steinzeitliche Linie nicht genau auf den moderneren Wegen unserer Straßenkarten? Schon *Dr. Wilhelm Bornstedt* hat in seinem Buch "*Die alten Heer- und Handelsstraßen im Großraume Braunschweig*" darauf hingewiesen, dass die alten Wege und Triften bis zu 200 Meter breit sein konnten. War die alte Spur durch schlechtes Wetter unpassierbar, wick man entweder nach links oder rechts aus; da wo gerade Platz war? Die letzte Spur ging dann in einen regulären Weg auf. Der konnte dann schon mal einige Meter neben der steinzeitlichen Linie liegen. Um nicht ganz vom "rechten Wege ab zu kommen" setzte das Neolithikum (Jungsteinzeit, 5000 bis 2000

v.Chr.) steinerne Markierungspunkte, die Megalithen. Verantwortlich war die so genannte neolithische Revolution. Durch den Anbau von Kulturpflanzen wie Gerste, Weizen und Hirse, sowie der Haustierhaltung, wurde Land zur Mangelware. Land wurde eingeteilt, die ersten Grenzen entstanden. Oft waren es die alten Linien und Wege. Dort wo der alte heilige Platz war. Dort, wo man sich immer wieder getroffen hatte, z. B. entstanden am Thie die ersten Ansiedlungen: die *Hünenburg*, die *Wüstung Vensleben*, *Dahlum*, die *Wüstung Holzhausen* und die *Wüstung Brunsleben*, von der nur noch das Forsthaus übrig geblieben ist.

Hinter *Brunnsleben* führt unsere Linie direkt auf die Kirche in *Sunstedt*. Namen und Lage dieses Dorfes hat schon immer Rätsel aufgegeben. Schon in dem Klösterregister von 1843, der "*Traditiones Corbeienses*" von *Paul Wigand*. 822-875 wird Sunstedt als *Suntstede* erwähnt. Irgendwo ist hier der Zusammenhang mit dem *Sonnenlehen*, dem freien Eigentum, das die Edelherrn von *Warberg* für sich beanspruchten, zu suchen. Besonders günstig und strategisch war die Anlage von Sunstedt nicht, aber es lag am Kreuzungspunkt der Linien. Nachzutragen ist, dass, bevor die Linie Sunstedt erreicht, ein großes *Gräberfeld* westlich von *Lelm*, der "*Alte Hain*" durchschnitten wird. In alten Sagen ist hier von Königsgräbern die Rede.

Von Sunstedt aus erreicht unsere Linie nach 8.290 Metern Entfernung, das sind genau 10.000 MY, die Kirche in *Beienrode*, einen uralten Kultplatz.

Abschließend sei erwähnt, dass 1962 weiter östlich des von mir beschriebenen ein dritter Übergang durch das Große Bruch entdeckt wurde. Hier waren auch noch Reste des Bohlenbelages vorhanden. Aber das ist eine andere Geschichte.

Hans-Peter Roppel

Quellen

Karten des Landes Braunschweig im 18. Jh., 3931 Jerxheim, 3831 Schöningen
Die Gerlachsche Karte des Fürstentums Braunschweig-Wolfenbüttel (1763-1775)
Richard Fester - Die Steinzeit liegt vor deiner Tür
Sachs Wörterbuch der französischen und deutschen Sprache:
Zwei alte Wege durch das Große Bruch, Werner Freist
Braunschweigische Landschaft e. V. Kultur - Denkmale - Im Landkreis Wolfenbüttel und Helmstedt
Archäologie in der Deutschen Demokratischen Republik, Konrad Theiss Verlag
Die alten Heer- und Handelsstraßen im Großraume um Braunschweig, Dr. Wilhelm Bornstedt - Landkreis Braunschweig
Geschichtliches Ortsverzeichnis des Landes Braunschweig, Hermann Kleinau, 1967

Unsere Preisfrage



Unweit der Einfahrt von Schöningen in den Elm führt westlich ein empfehlenswerter Wanderweg zu den Überresten der Elmsburg, die 1221 dem *Deutschen Ritterorden*, der sich später in Lucklum ansiedelte, übertragen wurde.

Auf halbem Wege erreichen wir über einen südlich abzweigenden, schmalen und ausgeschilderten Pfad diesen mächtigen *Knollenquarzitbrocken*, dessen Name dort auf einer steinernen Tafel verzeichnet ist.

Durch Einwirkung von Kieselsäure sind vor 50 bis 60 Millionen Jahren Sande zu diesem fünf Meter langen Stein „erstarrt“.

Einer Sage nach soll unter ihm der Schatz eines Königs vergraben sein. Also hinwandern, hochheben, einsacken und weg damit!

Ja, und das ist unsere Preisfrage:

Welchen volkstümlichen Namen trägt denn unser Stein? Sein Name erinnert an ein stolzes Tier des Waldes, dessen Äußeres veredelt wurde.

✂

Ihre Lösung. Der mächtige Brocken heißt:

Ihr Name

Straße und Hausnummer

✂

(FR 2009)

PLZ und Ort

Den ausgefüllten **Teilnahmeschein bitte ausschneiden** und uns in einem ausreichend frankierten Umschlag **zuschicken oder** in der Gaststätte Tetzstein **abgeben**. Sammler, die unsere Hauszeitung nicht zerstören möchten, können uns Ihre Lösung aber auch auf einer **Postkarte** zukommen lassen. Und bitte auch diese ausreichend frankieren.

Unsere Anschrift: Waldgaststätte Tetzstein - 38154 Tetzstein

Zudem haben wir auch in unserer **Gaststätte Lösungszettel** ausliegen, die Sie dort ausfüllen und abgeben können. Ferner besteht auch noch die Möglichkeit, uns die **Lösung per E-Mail** an die Adresse jm.mewes@t-online.de zu schicken. Auch hierbei bitten wir stets um Angabe Ihrer vollständigen Adresse.

Aus Chancengleichheit ist jeder Teilnehmer nur zur Abgabe einer Lösung berechtigt.

Einsendeschluss ist der 30. Juni 2009.

Und was gibt es zu gewinnen? Aus den richtigen Lösungen werden **drei Teilnehmer** ausgelost, die in der Waldgaststätte Tetzstein **bis spätestens 30. Dezember 2009 für jeweils zwei Personen eines der auf deren Speisekarte verzeichneten Gerichte** auf Kosten des Hauses auswählen und **verspeisen können**.

Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Die Gewinner werden unmittelbar nach erfolgter Auslosung schriftlich benachrichtigt und ihnen zugleich ein Gutschein zugestellt. Viel Glück!

Und hier die Auflösung der Preisfrage aus unserer Ausgabe Sommer / Herbst 2008

Aufgrund der leider nicht mehr für den Hobbysammler zugänglichen Aufschlüsse in der Umgebung von Erkerode im Elm ist die noch vor Jahrzehnten häufiger als Versteinerung zu findende

Seelilie

heutzutage eine Rarität. Der Hobby-Paläontologe *Otto Klages* aus Königslutter hat zu jener Zeit noch zahlreiche Funde dieses fossilisierten Lebewesens gemacht. Über zweitausend besonders ausgesuchte Stücke, darunter auch etliche Seelilien, übereignete er im Jahre 1972 seiner Vaterstadt Königslutter. Die Otto-Klages-Sammlung befindet sich in einem der schönsten alten Brauhäuser der Stadt, dem 1670 erbauten Fachwerkhaus im Sack 1.





WOLTERS
Pilsener



**UNSERE ZUKUNFT
IST DIE TRADITION**